



Von Geheimnissen und Wahrheiten

**Gesprächsführung mit Kindern bei Verdacht auf (sexuelle)
Gewalterfahrungen unter Berücksichtigung trauma- und
aussagepsychologischer Aspekte**

Mag. Johanna Zimmerl

die  möwe

Täterstrategien und Gewaltdynamiken

Gewalttaten an Kinder werden meist durch Bezugspersonen verübt

- Körperliche Gewalt – Hilflosigkeit/Überforderung, Affektdurchbrüche, Erziehungshaltung, sadistische Gewalt
- Sexuelle Gewalt – strategisch, geplant, meist ohne körperliche Gewaltanwendung
- Psychische Gewalt eigenständig oder im Zuge der o.g. Gewaltformen

TäterInnenprofile bei Kindesmisshandlung

- Abhängig von rechtlicher Situation und gesellschaftlicher Toleranz
- Eigene Gewalterfahrungen und gewaltbereite Atmosphäre
- ÜberzeugungstäterInnen?

Typische Aussagen

- „Es hat sich den Kopf am Bettpfosten gestoßen...“
- „Mein Kind ist die Treppe runter gefallen...“
- „Er hat den heißen Ofen angefasst...“
- „Andere Kinder oder seine Geschwister haben ihn verprügelt und gegen die Schaukel gestoßen...“
- „Das Baby ist vom Wickeltisch gefallen...“
- „So habe ich sie gefunden, als ich zurückkam...“
- „Dann hat das Kind plötzlich alles ausgespuckt und hat Krämpfe gekriegt...“
- „Ich weiß gar nicht, wovon Sie sprechen...“
- „Nein, damit haben wir nichts zu tun, ich bräuchte mich um, wenn das die Wahrheit wäre...“

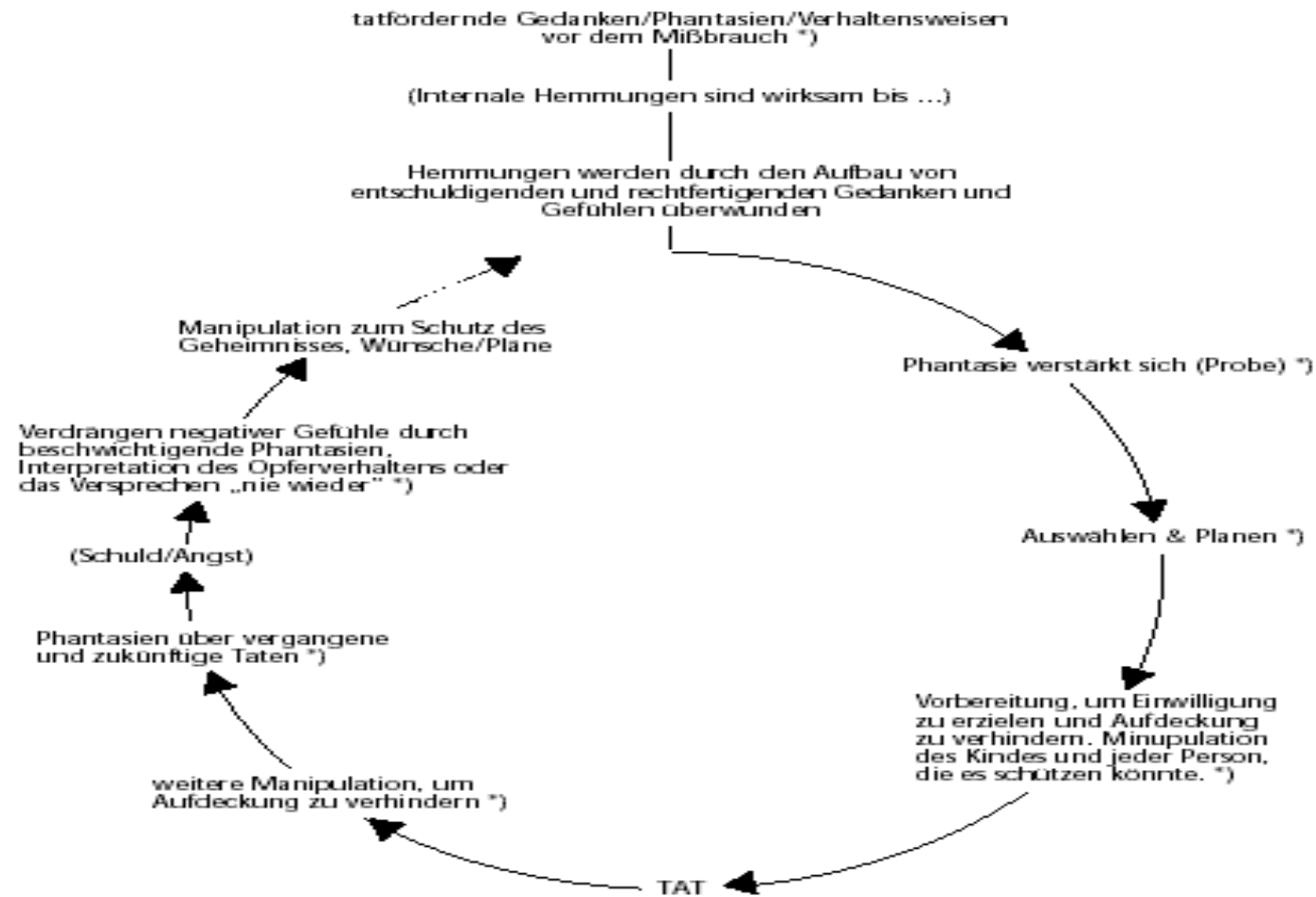
TäterInnenstrategien sexueller Missbrauch

- Sexueller Missbrauch „passiert“ nicht zufällig
- Missbrauchende planen ihre Übergriffe und suchen gezielt nach ihren Opfern
- Vertrauensvolle Freundschaft wird zunehmend sexualisiert
- Einsatz spezifischer Drohungen
- Opfer wird als mitschuldig hingestellt, TäterIn übernimmt keine Verantwortung

TäterInnenstrategien

- Das ist normal – alle machen das so...
- Du hast mich verführt...
- Ich mache es nie wieder...
- Du wolltest es – hast Geld genommen...
- Du hättest NEIN sagen können...
- Du bist etwas Besonderes...
- Ich bringe dich/mich um...
- Keiner wird so einer wie dir glauben...

Tatzyklus



*) verzerrtes Denken

Quelle: Eldrige 1998

Dynamik auf Opferseite

- Gewöhnungssyndrom (Summit, 1983) – Geheimhaltung, Hilflosigkeit, Verstrickung, widersprüchliche Offenlegung, Widerruf
- Trias Angst-Scham-Schuld (DeWaal&Thoma, 1999) + Bindung/Loyalitätskonflikt + Tabu/Vermeidung opferrelevanter Sprachlichkeit (Kautsch, 2012)
- -> sexualisierte Gewalt wird häufig verdrängt oder relativiert
- -> Selbstschutz oder auch Täterschutz
- -> Amnesie oder Dissoziationen

Traumapsychologische Aspekte

Trauma

... ist ein gewaltvolles oder überwältigendes Ereignis, das die Bewältigungsstrategien eines Menschen überfordert, so dass dieser Mensch auf besondere Notfall- oder Überlebensstrategien zurückgreifen muss.

Häufig geht dieses Ereignis mit einer (Lebens-)Bedrohung einher, kennzeichnend ist ein ausgeprägtes Erleben von **Ohnmacht, Hilflosigkeit und Auslieferung**.

Trauma-Ereignis

Ein außergewöhnlich belastendes Ereignis, welches bei nahezu jedem Menschen eine tiefe Verzweiflung hervorrufen würde

Trauma-Erfahrung

Zusammenspiel von Trauma-Ereignis, der subj. Wahrnehmung/
Bewertung und der instinktiven Trauma-Reaktion

Reaktion nach Trauma-Erfahrung = **Trauma-Folgen**

- Überforderung der Bewältigungsstrategien
- Motorische Stressreaktion
- (Lebens-)Bedrohung, Ohnmacht, Hilflosigkeit

Traumatisierung

... ist die individuelle Reaktion auf das Ereignis.

Wie heftig, verstört oder nachhaltig ein Mensch auf ein traumatisches Ereignis reagiert, hängt von div. **Faktoren** ab:

- der Art der Traumatisierung,
- dem Alter der betroffenen Person
- der Dauer oder Häufigkeit der Belastung
- der Gefahr einer Wiederholung
- der Reaktion des Umfeldes
- der Lebensumstände vor und nach dem Ereignis
- der Regenerationsmöglichkeiten
- der Art der Unterstützung bei der Bewältigung
- der körperlichen Folgeschäden durch das Trauma

Trauma - Typen

Unterscheidung nach Häufigkeit (Terr, 1991)

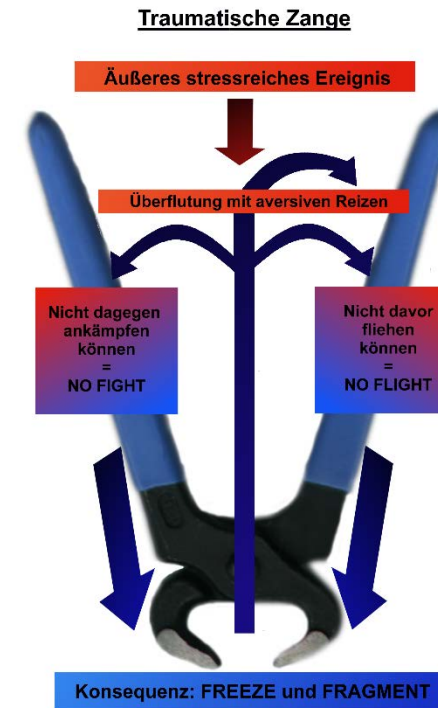
- Typ I/Monotrauma
- Typ II/Polytraumatisierungen: chronisch, komplex, sequentiell, kumulativ (Khan, 1963)

Unterscheidung nach Ursache

- Insbesondere zwischenmenschliche Traumatisierungen potentiell hoch schädigend

Trauma – Neurobiologie

- Überflutung der integrativen Kapazität des Gehirns mit toxischem Stress
- Verbindung zum Hippocampus unterbrochen (biografisches, episodisches, raum-zeitliches und sprachlich kodiertes Gedächtnis)
- kortikale Verarbeitung nicht möglich „no fight, no flight“ – Erstarren, Erschlaffen
- Abnahme der Schmerzempfindlichkeit, Zersplitterung des Bewusstseins
- fragmentierte Abspeicherung



Huber, 2003, 2016

Trauma – Folgen sexualisierter Gewalt

Posttraumatische Belastungsstörung (PTBS): 3 zentrale Symptomenkomplexe

1. **Intrusionen:** Symptome des Wiedererlebens (Alpträume, Flashbacks, Grübeln, Konnotation „Hier und Jetzt“)
2. **Konstriktionen:** reaktive Vermeidung traumabezogener Reize und Symptome emotionaler Taubheit
3. **Hyperarousal:** Symptome der erhöhten autonomen Erregung (Schlafstörungen, motorische Unruhe, Reizbarkeit, Konzentrationsschwierigkeiten, Schreckhaftigkeit)

Komplexe Posttraumatische Belastungsstörung (KPTBS)
Mangel an Impulskontrolle, Selbstfürsorge, Sinnhaftigkeit, sicherer Bindung, adäquater Körperwahrnehmung

Entwicklungspsychologische Aspekte

Aussagevoraussetzungen

- **Aussagetüchtigkeit** – Fähigkeit, einen spezifischen Sachverhalt zuverlässig wahrzunehmen, abzuspeichern, zeitverzögert abzurufen und verbal wiedergeben sowie erlebnisbezogene Erfahrungen von anders generierten Erfahrungen (z.B. Träumen) zu unterscheiden
- **Aussagefähigkeit** – Fähigkeit, Erlebtes so wiederzugeben, dass jemand Außenstehender sich ein Bild von dem Sachverhalt machen kann
- Ab etwa 4 Jahren gegeben, jedenfalls ab dem Schulalter anzunehmen (außer bei psychischen oder körperlichen Einschränkungen)
(Volbert&Steller, 2008)

Einflussfaktoren

kognitive Entwicklung und sozio-emotionale Entwicklung

- Gedächtnisleistung
- zeitliche Orientierung
- Verbalisierungsfähigkeit
- Theory of Mind
- Arbeitshaltung und Aussagemotivation
- Suggestibilität und Quellenmonitoring

Aussagepsychologische Aspekte

(Sexuelle) Gewalt erkennen

- im psychischen Bereich existiert kein sicheres diagnostisches Instrument für sexuellen Missbrauch
- gesamte Verhaltensänderung deutet jedenfalls auf tiefgreifende Probleme hin
- Spontangaben sind als zuverlässigste Quellen zu erachten, Bedeutung von Aussagegenese und Dokumentation!

Aussagepsychologische Leitfrage

Könnte diese/r Zeugin mit den gegebenen individuellen Voraussetzungen unter den gegebenen Befragungsumständen und unter Berücksichtigung der im konkreten Fall möglichen Einflüsse Dritter diese spezifische Aussage machen, ohne dass sie auf einem realen Erlebnishintergrund basiert?

(Steller&Volbert, 2008)

Alternativhypothesen

- Intentionale Falschaussagen – frei erfunden, Projektion auf eine andere Person, Wahrnehmungstransfer
- Fremdsuggestion – beabsichtigt oder unbeabsichtigt und subjektiv als wahr/unwahr eingeordnet
- Autosuggestion

Undeutsch-Hypothese

Udo Undeutsch, Max Steller, 1989

- Selbst erlebte Ereignisse werden qualitativ anders geschildert als erfundene
- Realkennzeichen (z.B. Interaktionsschilderungen, Schilderung ausgefallener Einzelheiten, Schilderung psychischer Vorgänge, Entlastung des Beschuldigten, deliktspezifische Aussageelemente)

Glaubhaftigkeit

- Bezieht sich auf die Aussage, nicht auf die Glaubwürdigkeit der Person
 - Aussagegenauigkeit – Erinnerungsprozesse, Aussagekompetenz
 - Aussagequalität und Konstanzanalyse
 - Aussagemotivation und Aussagezuverlässigkeit
 - Aussagegenese und -entwicklung

Aspekte in der Gesprächsführung mit Kindern bei Verdacht auf Gewalterfahrungen

Gesprächsführung

- Mut machen, sich mitzuteilen – Beobachtungen ansprechen („Mir kommt vor, dich bedrückt etwas“)
- Offene Fragen (Was, Wie, Wer, Wo); keine Warum-Fragen!
Trichtertechnik
- Mögliche Ängste ansprechen (Geheimhaltungsdruck, Drohungen, Konsequenzen)
- Wiederholte Befragungen vermeiden
- Suggestive Einflüsse: Haltung des Fragenden, direktives Nachfragen, Erwartungsdruck - Ja-Sage-Tendenz, Instrumentalisierung
- Rahmenbedingungen/Setting

Kindern helfen

- Dem Kind glauben, erzählen lassen ohne zu drängen und als Vertrauensperson dableiben, keine Bewertungen, keine Vorwürfe, kein Hinterfragen
- Mitfühlen, aber nicht mitleiden
- Nichts versprechen, was man nicht halten kann! Transparenz
- Nach Bekanntwerden des Missbrauchs: Gefühlsverwirrung und –ausbrüche, massive Verhaltensauffälligkeiten und körperliche Reaktionen sind normal!
- Pflegen, trösten und unterstützen Sie das Kind altersgemäß (zB in den Arm nehmen, Singen, Bewegen, Spazieren gehen etc.)
- Bei Flashbacks/unangenehmen Erinnerungen: Sprechen Sie es klar an, hören Sie zu und machen Sie ablenkende Angebote (Normalisieren!)
- Vermeidungsverhalten akzeptieren!
- Tagesstruktur und Orientierung geben

Missbrauch verwirrt unsere Gefühle

- Eigene Gefühle
 - Scham
 - Ekel
 - nicht wahrhaben wollen
 - Verwirrung
 - Zorn, Wut, Aggression
 - Rachewünsche
- Missbrauch kann nicht alleine beendet werden – immer kollegiale oder professionelle Hilfe suchen!
- Reden Sie darüber – aber kein Katastrophisieren oder ständig darüber sprechen – auch Normalität muss gewahrt bleiben!
- Ressourcen suchen (Team, Supervision, Urlaub, Ablenkung etc.)

Fallen

- Schutzbedürfnis – Abhängigkeit
- Stigmatisierung („blaming the victim“)
- Reinszenierung
- Sekundäre Traumatisierung (zu oft erzählen müssen)
- (vorschnelles) Agieren (bewerten, katastrophisieren etc.)
- Festschreibung im Opferstatus (Übersehen der Ressourcen)

Schritte im Umgang nach (sexuellem) Trauma

- **Zuerst:** Schutz und sichere Umgebung herstellen!
- **Dann:**
 - Stabilisierung
 - Distanzierung
 - Ressourcenidentifikation
- **Dann:**
 - Traumatherapie (Bearbeitung der traumatisierenden Erfahrungen)

Braucht es die Wahrheit für den Kinderschutz?

- Was bedeutet Wahrheit? Kann es verschiedene Wahrheiten geben?
- Konstruktivistische Perspektive – Wir erschaffen uns unsere Wirklichkeit (Saint-Exupéry)
- Kinderschutz vs. Strafverfolgung?
- Frage nach möglicher Gefährdung im Vordergrund
- Mythos vom unbeeinflussten Zeugen
- Verarbeitung heißt auch Subjektivierung – In meinen Rucksack passen nur gefaltete Dinge.

*Mehr als die Vergangenheit
interessiert mich die Zukunft,
denn in ihr
gedenke ich zu leben.*

(Albert Einstein)